

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Dieselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Oedenburger Zeitung

Mit 1. Oktober begann ein neues Abonnement auf die „Oedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

„Illustrierte Sonntagsblatt“

gediegene, belletristische Wochenchrift mit prachtvollen Bildern.

Abonnements-Preis der „Oedenburger Zeitung“ sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Oedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

Das Arbeitsprogramm des Justizministers.

Sopron, 5. Oktober.

Justizminister Géza Polónyi ließ sich — wie übereinstimmend Budapestener Blätter melden — vorgestern von Vertretern der hauptstädtischen Presse interviewen und setzte sie von dem Arbeitsprogramm in Kenntniß, das er in seinem Ressort zu absolvieren beabsichtigt. Er habe vor: 1. Die Reform der Gerichtsbarkeit in Wahlsachen mit einer Entlastung der Kurie durch Richter am Verwaltungsgerichtshofe. 2. Die Regelung des Székler Grundbesitzes und der Grundbücher überhaupt. 3. Die Revision des Konkursgesetzes und des Versiche-

rungsgesetzes. 4. Endgiltige Prozeßordnung und Regelung der richterlichen Organisation. 5. Die Reform des Bürsenschiedsgerichtes. 6. Ein neues Verfahren in Angelegenheit der kommerziellen Vergehen und 7. Reform des Preßgesetzes.

Wahrlich, ein überreiches Arbeitspensum, das zu zergliedern und in seinen Einzelheiten zu prüfen erst dann an der Zeit sein wird, wenn Polónyi die betreffenden Vorlagen vor das Haus bringen wird. Wir wollen uns für heute vornehmlich mit den Äußerungen des Ministers, bezüglich der Reform des Preßgesetzes befassen.

Er habe stets betont und nehme auch heute den Standpunkt ein, — versicherte der Minister — daß die Verfügung der vorhergehenden Beschlagnahme (Präventiv-Zensur), die ja nach unserem Strafverfahren in jeder Strafangelegenheit statthaft ist, eben für Preßangelegenheiten auf taxativ aufzuzählende Fälle zu beschränken und überdies noch unter besondere gerichtliche Garantien zu stellen sei. Wenn der Minister diese Reform nicht unter die schon in der allernächsten Zukunft vorzubereitenden zählt, so geschieht dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil er befürchtet, daß angesichts des Umstandes, daß durch den in manchen Organen der

Presse herrschenden rohen Ton und dadurch, daß Niemand vor grundlosen Verleumdungen geschützt ist, es leicht möglich wäre, daß er, namentlich aber die Legislative, zu weit gehen würde, was er unter allen Umständen zu verhüten wünscht; er wolle daher die Reform erst dann in Angriff nehmen, wenn es den Mitgliedern und den Organisationen der Presse wie auch der Einwirkung der ganzen Gesellschaft gelingen sein wird, einer ruhigeren Stimmung Platz zu geben, damit die obigen Befürchtungen als beseitigt erscheinen können.

Dazu bemerkt sarkastisch das doch sonst der jetzigen Regierung ziemlich nahe stehende „N. P. J.“ „Liegt nicht ein gewisser Witz darin, der nur einem „Kreuzköpfel“ (!) entspringen kann, daß Géza Polónyi zum Dolmetsch seiner Reformpläne gerade jene Presse benützt, die er seit seiner Ernennung zum Justizminister ohne Unterlaß bedroht? Allerdings hat der Justizminister als kluger Mann den Dienst, den er von der Presse gefordert, gleich mit einem kleinen Gegendienst erwidert. Er will die Reform des Preßgesetzes (was Alles nennt sich nicht heutzutage Reform) nicht schon in der allernächsten Zeit durchführen, sondern will der Presse eine Galgenfrist gewähren. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Denn Géza Polónyi gibt seinen Standpunkt gegen die Presse

Fenilleton.

Künstlerstreiche.

Humoristische Novelle von Adolf Schirmer
(Fortsetzung.)

Und in demselben Augenblicke drückte auch auf der benachbarten Bank der überglückliche Professor, der mit seiner Auseinandersetzung der Sachlage zu Ende gekommen war, seine blonde Geliebte an das Herz.

Beide Paare waren aber so sehr in ihre Herzensangelegenheiten vertieft, daß sie nicht das leise Knirschen vernahmen, welches ziemlich schwerfällige, den Kiesboden des sich zu dem kleinen Plateau hinanschlingelnden Pfades tretende Füße verursachten, daß sie sogar nicht jene wohlbeleibte Gestalt gewahrten, die jetzt auf der Höhe erschien, an der Mündung des Pfades wie versteinert stehen blieb und voll Entsetzen und Enttäuschung bald das eine, bald das andere der liebenden Paare anstarrte.

Diese gaben sich noch arglos ihrem Entzücken hin, als plötzlich eine heisere, quiekende, zürnende und leider nur zu wohlbekannte Stimme sie ihrem Freudentaumel entriß.

„Das ist unerhört, das heißt die Scharlosigkeit zu weit treiben!“ schrie Vater Canelius ergrimmt und trat aus dem Schatten der Gebüsche in den vollen Mondschein.

„Der Vater!“ stammelten die Ueberwachten, von den Bänken aufschnellend.

„Ja, der Vater, der Unglücksvater, der Gott dankt, daß ihn der Zufall hierher geführt

hat!“ zitterte der alte Herr. „Und hierher bin ich gekommen, meine Tage zu beschließen, dieser Umgebung wollte ich meine Tochter anvertrauen! — Her da Marie! — Das ist eine saubere Sippchaft — der Eine verliert heute seine Tochter und geht morgen darauf aus, das unerfahrene Kind eines Verwandten zu bethören, dem Anderen stirbt die Gattin, und gleich darauf ist er im zärtlichsten Einverständnis mit der Schwägerin! Und diese — meine eigene Tochter fogar — es ist unerhört!“

„Reden Sie!“ zischelte Wilhelm Mathilden zu.

„Was soll ich sagen?“ flüsterte diese. „Jetzt wird er mir nichts mehr glauben, jetzt heißt es beichten, mein Freund, — aber Sie müssen voran!“

„Liebster Vater —!“ begann Wilhelm. Der alte Herr, der sich in eine grenzenlose Wuth hineingearbeitet hatte, ließ den Sohn nicht zu Worten kommen.

„Sind denn alle Bande der Schicklichkeit in diesem lästerlichen Hause aufgelöst worden?“ schrie er. — Marie — auf der Stelle gehen wir fort von hier — ach Gott, man hat mir immer gesagt, daß die Gesellschaft in großen Städten bodenlos demoralisiert sei — jetzt finde ich das bei meinen eigenen Angehörigen bestätigt —!“

„Liebster Vater —!“

„Ich will nichts hören — Marie — packen wir zusammen —“

„Aber verehrter Herr —!“ ließ sich Franz vernehmen.

„Sie sollten doch gar nicht reden, Sie alter Graubart!“ unterbrach ihn der alte aufgebrauchte Herr heftig. „D, diese Soldaten — jung gewohnt, alt gethan! — Schämen Sie sich — Sie — Sie beschimpfen Ihre grauen Haare!“

Franz trat einen Schritt vor und nahm die Perücke ab.

„Ja,“ sagte er demüthig, „ich verdiene sie nicht zu tragen, und bitte Sie, mir zu vergeben, daß ich sie mir widerrechtlich angemacht!“

Vater Canelius starrte den vermeintlichen Hauptmann, aus dem sich ein jugendlicher Herr entpuppte, verblüfft an.

„Was heißt das?“ stammelte er beinahe erschrocken.

„Liebster Vater,“ nahm Wilhelm das Wort, „von allen reinigen Sündern, die Dich hier umgeben und die bereit sind, herzlich um Verzeihung zu bitten, bin ich der schuldigste — ich, die alleinige Ursache der Täuschung — vergib!“

Aber — zum Kukuk — dieser Herr?“

„Ist mein bester Freund, der Professor Klingler, der Sohn meines ehemaligen Lehrers und seit Mariens Anwesenheit in Frankfurt — der Gegenstand ihrer Träume —!“

„Was höre ich?! Und — diese Dame —?“

„Ist meine Schwester Mathilde“, erwiderte Franz lächelnd, „die, wie mir scheint, in jüngster Zeit ebenfalls das Ideal ihrer Träume gefunden hat!“

(Schluß folgt.)

nicht auf. Nur wegen ihrer jetzigen Aufregung will er sie schonen. Wenn sie beruhigt ist, wenn sie mit der Zeit gelernt haben wird, sich in das Unabänderliche zu fügen, dann erst soll die „Reform“ kommen. Ist das nicht edel und vernünftig? Wer kann da mit dem Danke ob solcher Mäßigung zurückhalten? Denn wenn die Reform unterbleiben wird, so lange bis nicht die Presse sich mit derselben abgefunden hat, nun, dann wird sie überhaupt nicht zustande kommen.

Es wäre gewiß der Mühe werth, sich auch mit den anderen Programmpunkten eingehend zu befassen. Es gibt unter denselben etwelche, die man sogar mit Freuden begrüßen könnte, so zum Beispiel die Grundbuchregelung, die Beibehaltung des Budapester Handels- und Wechselgerichts, die Reform der richterlichen Organisation, wenn man nur wüßte, inwieweit diese Punkte authentisch sind, und in welchem Geiste sie zur Durchführung gelangen werden.

Wie wir aber Herrn Polónyi bisher kennen gelernt haben, möchten wir von seinen Neuerungen sagen, was der Trojaner über die Geschenke der Griechen gesagt hat: „Timeo Danaos“. Er verdanke es uns nicht, daß wir einem Manne, der erst kürzlich erklärte, er müsse die Freiheiten knebeln, weil das Gesetz die Möglichkeit hierzu bietet, nicht trauen können. Zu freiheitlichen Reformen gehört eine Begeisterung für dieselben, die keinen Hintergedanken zuläßt und diese Begeisterung besitzt Herr Polónyi nun einmal nicht.

Politische Nachrichten.

Die Reise des Königs nach Prag. Die Abreise Seiner Majestät soll für den 3. November in bestimmter Aussicht genommen sein. Der Prager Handels- und Gewerbekammer ist folgendes Telegramm von der Kabinettskanzlei Sr. Majestät zugegangen: Se. k. u. k. apost. Majestät danken allergnädigst für die von der Prager Handels- und Gewerbekammer dargebrachte Huldigung und begrüßt mit Freude das Zusammenwirken der Handels- und Gewerbekammer beider Nationalitäten zu einem Werke, welches sicher nicht nur von ihrer dynastischen und patriotischen Gesinnung ein schönes Zeugniß ablegt, sondern den hohen Aufschwung der volkswirtschaftlichen Kräfte des Prager Kammerprengels würdig darstellt und dieselben neuerlich fördern wird. Auf allerhöchsten Befehl. Schießl.

Spende des Königs. Se. Majestät hat für die Abgebrannten in Helpa eine Unterstützung von 3000 K aus der allerhöchsten Privatkasse bewilligt.

Allerhöchste Auszeichnung. Seine Majestät hat die von dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Julius Freiherrn Zwiadinek von Südenhorst erbetene Uebnahme in den bleibenden Ruhestand genehmigt und ihm bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner vielfährigen mit Treue und Hingebung geleisteten vorzüglichen Dienste taxfrei das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Kirchliche Ernennungen. Seine Majestät hat auf Vorschlag des Kultus- und Unterrichtsministers am Magyvárad der Domkapitel die stufenweise Vorrückung des apostolischen Feldvikars und Közepholoker Erzdechanten Dr. Koloman Belopotocky zum Vekaiser, des Weihbischofs und Canonici magistri Anton Fetscher zum Közepholoker Erzdechanten genehmigt und die dadurch erledigte Stelle des vorletzten Canonici magister und die Präbende der röm. kath. Pfarre in Debreczen dem Titularpropst und Gyulaer Pfarrer Franz Gróh, das letzte Domherrenstallum aber dem

päpstlichen Prälaten und Lektorer Präbendarabt Dr. Josef Lányi verliehen.

Das Königsdenkmal in Karánsebes. Bei den Feierlichkeiten anlässlich der Enthüllung in Karánsebes errichteten Königsdenkmals wird das Abgeordnetenhaus durch eine Deputation unter Führung des Vizepräsidenten Stefan Kálovský vertreten sein. Die Mitglieder der Deputation reifen am 6. d. Nachmittags 2 Uhr 25 Minuten vom Budapester Westbahnhof nach Karánsebes ab, wo sie Abends 10 Uhr 20 Minuten eintreffen.

Magnatenhaus und Delegation. Am 3. d. hat im Nationalkasino eine vertrauliche Besprechung der Magnatenhausmitglieder stattgefunden, die sich mit der Aktion einiger Mitglieder der Kossuth-Partei, betreffend die Verringerung der Zahl der Delegationsmitglieder des Magnatenhauses befaßte. Es wurde beschlossen, eine Gegenaktion einzuleiten und mit aller Energie dahin zu wirken, daß die bestehenden Rechte des Magnatenhauses keine Schmälerung erleiden. Die Magnaten verlangen, wie bisher, auch in Zukunft das Recht, zwanzig Mitglieder in die Delegation entsenden zu können.

Ministerrath. Gestern Vormittag trat in Budapest ein Ministerrath zusammen, an welchem sämtliche in der Hauptstadt anwesenden Mitglieder des Kabinetts theilnahmen. Den Gegenstand der Berathung bildete die endgiltige Feststellung des Staatsbudgets pro 1907. „M. T. S.“ meldet: Der Ministerrath beschäftigte sich, nachdem in der Berathung am jüngsten Montag die einzelnen Ressortbudgets verhandelt worden waren, mit der Schlussbilanz des Budgets, die vom Ministerpräsidenten ausgearbeitet wurde. Der Ministerpräsident war nämlich am Montag nach Dános gereist und dort hat er sich der erwähnten Arbeit unterzogen. Die Meldungen, daß der Ministerpräsident am Dienstag in Wien geweilt habe, sowie alle an diese Nachricht geknüpften Kombinationen sind leere, grundlose Erfindungen.

Baron Fejérváry wird es zu dumm. Einige Mitglieder der Kossuthpartei haben die Absicht, trotz der diesbezüglich zwischen der Koalition und der Krone getroffenen Vereinbarungen einen Antrag auf Verfestung des Ministeriums Fejérváry in den Anklagestand im Parlament einzubringen. Nun melden Budapester Blätter, Baron Fejérváry sei entschlossen jeden Angriff des Abgeordnetenhauses im Magnatenhause — dessen Mitglied er ist — zu pariren, ja er wolle dort alle Einzelheiten, welche mit seinem Regime im Zusammenhange stehen, der Öffentlichkeit preisgeben. Nun, wir glauben kaum, daß es hierzu kommen wird, denn die Koalition weiß nur zu genau, wie verwundbar ihre Achillesferse ist.

Gesekentwürfe. Die Regierung beabsichtigt in der allernächsten Zeit dem Abgeordnetenhause mehrere Gesekentwürfe zu unterbreiten, und zwar unter anderen auch über die Arbeitsversicherung und die freie Schifffahrt. Außerdem werden dem Parlament noch andere Gesekentwürfe unterbreitet, so daß demzufolge im Oktober das Budget kaum verhandelt werden dürfte. Im November werden vor dem Zusammentritt der Delegationen die Verhandlungen über das Budget für das Jahr 1907 aufgenommen und werden dieselben nach den Delegationen fortgesetzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Regierung eine drei- bis viermonatliche Indemnität fordern wird. Bis zur Erledigung des Budgets werden noch mehrere Gesekentwürfe fertiggestellt, die Anfangs des nächsten Jahres dem Parlament vorgelegt werden.

Staatssekretär Franz Bolgár über die Honvéd-Artillerie. Eine bemerkenswerthe Aeußerung machte der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses einem Vertreter der hauptstädtischen Presse gegenüber. Er sagte: „Das Honvédministerium hält die Lösung der Frage der Honvéd-Artillerie für eine seiner wichtigsten Pflichten, und an dieser ziemlich komplizierten Sache wird unablässig gearbeitet. Die endgiltige Erledigung gehört natürlich in den Wirkungsbereich des ungarischen Parlaments und, ich will betonen, nur in den Wirkungsbereich dieser Körperschaft. Die Art und Weise oder der Zeitpunkt der Lösung in Ungarn steht

in keinem wie immer gearteten Zusammenhange mit Oesterreich, denn das ungarische Parlament geht bei der Erledigung der auf die Honvéd bezüglichen Fragen vollständig unabhängig und in eigenem Wirkungsbereich vor. Votirt das ungarische Abgeordnetenhaus die Kosten der Honvéd-Artillerie nicht, so taucht natürlich die Frage auf, was dann geschehen soll. Meiner Ansicht nach dürfte jedoch diese Vorlage des Landesverteidigungs-Ministers die Zustimmung des Parlaments erlangen. Ich möchte nur noch Eines bemerken: Einige Boulevardblätter tischen die sensationelle Meldung auf, man wolle die neue Honvéd-Artillerie mit den ausrangierten alten Kanonen der gemeinsamen Armee ausstatten. Ich ersuche Sie, entschieden festzustellen, daß dies unwahr ist. Die Honvéd-Artillerie wird, falls sie errichtet wird, mit den modernsten Geschützen ausgestattet werden.“

Ausland.

— Die Ereignisse in Rußland. Ministerpräsident Stolypin ist bekanntlich nach der Zerstörung seiner Villa in das Winterpalais übersiedelt, wo seitdem ganz besondere Schutzmaßregeln getroffen werden. Sämtliche Räume sind von innen und außen auf das sorgfältigste bewacht. Trotzdem ist auf dem Arbeitsisch folgender, mit Marxim unterzeichneter Zettel gefunden worden: „Wir waren 18, Einer wurde dem Kriegsgerichte übergeben, ein Anderer steht wegen der Ermordung des Generals Kozlov vor Gericht. Drei fanden den Tod auf der Apothekerinsel. Wir zählen noch Dreizehn.“ Der Fund hat ungewöhnliche Erregung verursacht. Der Minister wird von seiner Familie und seinen Freunden gebeten, Petersburg zu verlassen und ins Ausland zu gehen. Er ist aber fest entschlossen, auszuharren. — Aus Tiflis wird unterm 4. d. berichtet: Gestern, als dem Tage der Gehaltszahlungen, wurden hier durch bewaffnete Räuberbanden in der Stärke von vier bis sechs Mann die Kassiere von vier Instituten, einer von diesen auf offener Straße, überfallen und größerer Geldsummen beraubt. Es gelang nur einen der Räuber zu verhaften. — In einem Hause der dritten Straße in Petersburg wurde gestern eine Bombenfabrik entdeckt. Fünf Personen wurden dabei verhaftet. Am Abend wurde das Petrow'sche Theelager am Koltowski-Quai ausgeplündert. Ein Wächter wurde ermordet. — Kaiser Nikolaus ist heute mit Familie in Peterhof angekommen.

XX Jubelhymnen eines Alleingehers.

Wanderungen und Bergtouren in Tirol, Italien und Schweiz. Von M. C. Zupancic.

(Fortsetzung.)

Bei einer alten Obstlerin kam's zu einer kleinen Differenz zwischen mir und ihr, was mich veranlaßte die bereits eingesteckten Weichseln und Limonien zurückzugeben. Im Nu waren viele Neugierige um uns herum, es bildeten sich zwei Lager, die einen gaben mir recht, daß ich den Preis von zwei soldi für eine Zitrone zu hoch fand, die anderen wieder meinten das Gegenteil. Als ich dann gar einen würdigen Vertreter der guardia civiale mit seinem Dreispitz heranwackeln sah, der Lust zeigte sich hineinzumengen in unser Privatvergnügen, da räumte ich der Alten das Feld und trat in einen Spezereiladen, wo ich um 30 centesimi Zucker gekauft habe. Hier wechselte ich einen 10 Lire-Schein für Kleingeld und als sich der Wind bei den Obstlerinnen etwas gelegt hat, ging ich zu der Alten und bot ihr den geforderten Preis an, den sie unter gutmüthigen Lächeln auch angenommen hat, ohne es jedoch zu unterlassen durch einen neuen Spektakel, diesmal im freundlichen Sinne, den Nachbarinnen ihre Gemüthsstimmung kundzugeben. Durch diese in eine freudige Geberlaune versetzt, gab sie mir eine tüchtige handvoll Weichseln drauf, und so schieden wir Beide befriedigt von einander. Am Marktplatz füllte ich meine Aluminiumflasche mit dem ariston hydor, preßte den Saft der einen Zitrone hinein und gab paar Stückchen Zucker dazu.

Den mir von Weitem zusehenden Guardia-Pagoden frug ich ganz keck um den Weg nach

Madonna di Corona. Zuerst befah er mich vom Kopf bis zur Zehe, dann blieb sein Blick auf der Karte, die ich in der Hand hielt, haften und frug mich was ich da für eine Karte habe.

Ich reichte sie ihm hin. Die Karte schien ihm nicht verdächtig, umso mehr ich selbst, denn er frug mich weiters, was ich in Madonna di Corona suche. Lachend gab ich ihm zur Antwort: „Den Aufstieg zum Monte Maggiore!“ Dies schien ihm imponiert zu haben und er wies mir in etwas weniger unfreundlichen Art beiläufig die Richtung, in welcher ich weiter gegen Spiazzi zu gehen habe.

Außerhalb des Städtchens suchte ich ein schattiges Plätzchen am Wege aus und streckte mich in das üppige Gras dahin um auszuweichen und dann meine Mittagsmahlzeit zu halten.

Tüchtig sprach ich dem Inhalte meines Rucksacks zu. Und wie das alles schmeckte! Gestärkt und gelabt wanderte ich nach einer 1/2 Stunde in der angegebenen Richtung weiter, als mir ein junges Weib mit einem Kinde begegnete. Mehr aus Gewohnheit als Unkenntnis frug ich dasselbe, ob ich am richtigen Wege nach Madonna di Corona wäre!

Mein mein Herr, sagte sie, das ist der Weg nach Porcino, Sie müssen zurück auf die Poststraße, welche direkt bis Spiazzi fährt.

Also ein Opfer der Irreführung, bewußt oder unbewußt, ich weiß es nicht, von Seite eines behördlichen Organs! Es blieb mir nichts anderes übrig, als zurückzugehen um auf die Poststraße zu kommen und tatsächlich erkannt ich, daß der frühere Weg unmöglich der richtige gewesen wäre. Also einmal doch, behielt Recht — ein Weib! Es folgte in kurzen Entfernungen eine Ortschaft nach der anderen, bei allmählicher Steigung des Terrains. Nach zirka 2 Stunden kam ich über Bezzane nach Spiazzi welches schon beiläufig 1000 Meter Höhe hat.

Am nordöstlichen Horizont tauchten bereits die weißen Häuser von Madonna di Corona, doch galt es eine beträchtliche Höhe noch zu überwinden. Bei einem Gehöfte unterwegs frug ich den mit seinen Mägden und Knechten Gras mähernden Besitzer, ob es nicht einen kürzeren Seitenpfad gebe. Er wies mir in freundlicher Weise einen solchen, doch führte er über das frisch gemähte Gras und als ich zögerte, gab er lachend mir die Erlaubnis darüberzugehen, gleichzeitig seine Bedenken äußernd, ob ich Lust verspüren werde, heute noch auf den Monte Baldo zu gehen.

Gewöhnlich nächtigt man entweder in Madonna di Corona oder in Ferrara di Monte Baldo und steigt früh morgens auf. Nachdem ich den letzten Rest vom eßbaren Inhalt meines Rucksacks verzehrt in einer 10 Minuten Rastpause, schulterte ich frohen Muthes den nun leichter gewordenen Schnerker und auf dem mir bezeichneten Wege erreicht ich in zirka einer 1/2 Stunde Madonna di Corona.

Da es schon spät an der Zeit war, sah ich mich genöthigt den Besuch der sehenswerthen Wallfahrtskirche zu unterlassen. Sie soll, ähnlich der Wallfahrtskirche am Hochlantsch in Steiermark, Maria Schifferlbrunn, unter einem hohen überhängenden Felsen auf einem kleinen Felsvorsprung, der kaum Platz für die Kirche, eine Trattoria und einige Verkaufsläden bietet, liegen.

Bei einer Osteria erblickt ich eine Wegweiserkarte des C. A. I. die mir besagte, daß zwei Wege auf die Punta del Telegrafo führen. Der kürzere über Campedello in 4 1/2 Stunden, der längere über Ferrara di Monte Baldo in 5 Stunden.

Ich entschied mich für den kürzeren natürlich. Die freundliche Einladung des Wirthes einzutreten, ablehnend, marschirte ich den roth markirten Weg weiter, bald auf, bald absteigend, an mehreren mit Draht umzäunten und mit Verbottafeln versehenen Gebirgsrücken vorbei, wahrscheinlich das Gebiet der staatlichen Ferrara.

An Hitze hatt' ich nicht mehr zu leiden, Müdigkeit verspürte ich auch noch keine, nur der Appetit stellte sich ein, den ich jedoch mit nichts befriedigen konnte, weil ich außer Zucker und Zitronen nichts mehr Eßbares im Rucksack besaß.

(Fortsetzung folgt).

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Samstag, 6. Oktober Katholiken: Bruno. Protestanten: Friederike. — Griechen: 23. September Joh. d. T.

Sopron, 5. Oktober.

* **Der ständige Komitats-Ausschuß** hielt heute Vormittag unter Vorsitz des Obergespanns Dr. v. B a a n seine Sitzung, in welcher die Gegenstände für die am 9. d. abzuhaltende Generalkongregation vorberathen wurden. Ein Theil des nicht weniger als 73 Punkte umfassenden Programms besteht aus der Unterbreitung der Kostenvorschläge über die verschiedenen Fonds, der andere Theil bezieht sich auf Verwaltungs-Angelegenheiten, deren größter Theil kein sonderliches Interesse wachzurufen vermag. Wir können hiebei nicht unerwähnt lassen, daß einzelne Gegenstände in viel zu raschem, ja überhastendem Tempo referirt und durch die seitens der Ausschussmitglieder nicht genügend gewahrte Ruhe überhört werden, wobei die Wirkung des Vortrags durch die schlechte Akustik noch wesentlich beeinträchtigt wird. Es kam daher auch heute der Fall vor, daß Dr. Ernst v. M e s t e r h á z y beim Vorliegenden nach dem Beschlusse eines Gegenstandes der Tagesordnung Erkundigungen einzog, welcher bereits referirt war. Vor Beginn der Referate brachte der Vorsitzende zur Kenntniß, daß sechs Punkt neuerdings auf's Programm gelangten, die in einer früheren Sitzung des ständigen Ausschusses mittelst Gutachtens bereits verhandelt wurden. Als Dringlichkeits-Antrag wird der Erlaß der Regierung, betreffend die R á k ó c z i e i e r in der Landeshauptstadt in Berathung gezogen. In dieser allen Municipien zugegangenen Verordnung wird mitgetheilt, daß die Asche Franz R á k ó c z y's und T ö k ö l y's am 28. Oktober l. J. unter Entfaltung großer Feierlichkeiten vom Bahnhof nach der Kirche befördert wird. Das Municipium wird ersucht, die Theilnahme sofort telegrafisch, die Liste der Theilnehmer bis zum 14. d. bekanntzugeben. Die Theilnehmer erscheinen nicht in Trauerkleidern, sondern im Nationalkostüm. Das Komitat Sopron wird durch ein siebenköpfiges berittenes Vandalium und durch eine größere Deputation in Galakostüm vertreten sein. Die im Komitatssaale angebrachte große Fahne aus der Zeit R á k ó c z i's wird zu dieser Feier mitgenommen. Eine R á k ó c z i-Fahne besitzt das Komitat nicht, solche haben nur 14 Komitate des Landes, denen auch separate Plätze bei der Feier reservirt sein werden. Der Obergespan bemerkte, daß die Ausrüstung für das Vandalium aus der Zeit der Willkommungs-Ausstellung vorhanden ist, daher neuerliche Auslagen hiefür nicht erwachsen. Die Kosten für die Theilnehmer wird aus der Adeligen Kassa gedeckt. Schließlich werden noch erwähnt, daß morgen auch die Einladung des Abaujer Komitats zur Theilnahme an der fortgesetzten R á k ó c z i e i e r in Kassa hier eintreffen wird. In dieser Angelegenheit wird demnächst eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden. — Für das in arg vernachlässigtem Zustande befindliche Komitatsgebäude, in welchem das Soproner Stuhlamt untergebracht ist, wird behufs Adaptirung die erforderliche Summe votirt. — Der Magyartoner Oberstuhlführer Andreas R o b i t a soll in die VII Gehaltsklasse eingereiht werden. — Die Uebernahme einiger Straßen der kön. Freistadt Sopron in das Straßennetz des Municipiums wird befürwortet. — Dem Rekurs gegen die Wahl der Vorstehung in L a k o m p a k soll wegen konstatirter Unregelmäßigkeiten stattgegeben und eine N e u w a h l angeordnet werden. Es wurde nämlich konstatiert, daß zu Richtern solche Insassen kandidirt wurden, die kein Wort ungarisch verstehen, weshalb den Oberstuhlführern nahegelegt wird, solche Funktionen womöglich persönlich zu leiten. — Der Rekurs gegen die Wahl der Gemeindevorstehung in H a r k a soll verworfen werden, da die Wahl ganz korrekt vor sich ging. Gegen die Wahl des Richters in M a g y m a r t o n brachte Samuel K e r p e l einen Rekurs aus dem Grunde ein, weil trotz der Vereinigung der christlichen und israelitischen Gemeinde kein einziger Jude in die Vorstehung ge-

wählt wurde. Natürlich beantragt der Ausschuß, daß der Rekurs abschlägig beschieden werden soll. — Gegen die Rechnungslegung des Kurortes S a v a n y u k u t (Sauerbrunn) wurde rekurrirt, weil dieselbe nicht publizirt wurde. Der Rekurs wird aus formellen Gründen, da derselbe erst am sechzehnten Tage überreicht wurde, aber auch darum abgewiesen, weil diese Publikation nicht gerechtfertigt ist. — Der Csepreger kön. Notar Dr. Josef D r e x l e r beantragt die Abänderung des G. N. XXII vom Jahre 1886 und tritt dabei für die Erweiterung der a u t o n o m e n Rechte der Klein- und Großgemeinden ein. Sein Standpunkt ist, daß den Gemeinden das Kandidationsrecht nicht nur für die Richterwahl, sondern auch für die Wahl des Notars, Arztes oder Thierarztes zuerkannt werden müßte. Referent Vize-notar S z e n d r ö i befragt die Annahme eines Theiles des Antrags und zwar bezüglich der Kandidation für die Richterwahl, mit dem andern Antrage aber den Notar abzuweisen. — Abg. Dr. Stefan T á l o s würde gleichfalls für die Erweiterung der Autonomie der Gemeinden eintreten, wenn Ungarn durchwegs Söhne einer Sprache besäße. Wo jedoch, wie in unserem Lande, die Nationalitäten so zahlreich vertreten sind, involvire diese Gesetzesabänderung eine Gefahr und man müßte daher im Interesse der wirksameren Geltendmachung der ungarischen Staatsidee für die unverkehrte Aufrechthaltung des jetzigen Zustandes eintreten. Im Parlamente selbst habe Redner die Wahrnehmung von den nationalistischen Aspirationen gemacht. Einem Abgeordneten, der als Panlawist bekannt ist, wurde vorgeworfen, daß er bei Josef K r i s t ó f f y vorgespochen habe und er erwiderte ganz ruhig, daß er im Interesse der Kandidation des nationalistischen Kandidaten intervenirt habe. Es möge also nach wie vor dem Oberstuhlführer, als dem treuen Hüter der ungarischen Staatsidee, dieses Kandidationsrecht in den Gemeinden gewahrt bleiben. Otto v. B a u e r findet diesen Standpunkt mit den Prinzipien der Demokratie unvereinbar und erklärt sich für den Antrag des Referenten. In diesem Sinne wird auch der Vorschlag der Kongregation unterbreitet. — Dem Hunderter-Ausschuß, der in der Zeit des sogenannten „nationalen Kampfes“ eine so großartige Aktion entfaltet, wird nach erfolgter Rechnungslegung protokollarisch Dank votirt. Die Herren Spender haben die zur Resistenz der Beamten vorgestreckten Gelder auf einen Heller zurückgehalten. — Dem Ansuchen der Bezirks-Oberstuhlführer, die A m t s f u n d e n gleich der Zentrale von 8—2 Uhr abhalten zu dürfen, soll stattgegeben werden. — Dem Honorär-Obernotar Ludwig v. R o s t o p y soll ein weiterer zweimonatlicher Urlaub bewilligt werden. — Die beim königlichen ung. Staatsbauamte freirte K a n z e l l i s t e n s t e l l e wird mit Ende dieses Jahres aufgelassen und Herr Alexander R a s k e, der diese Stelle seit 17 Jahren bekleidet, wird der Kanzlei des Vizegespansamtes zugetheilt. — Dem Soproner „irodalmi kör“ sollen auf Antrag des Abg. Dr. T á l o s zu Magyarisirungszwecken tausend Kronen votirt werden.

* **Die Steuer muß bezahlt werden.** Ministerpräsident Dr. Wekerle hat als Finanzminister folgenden Erlaß herausgegeben: Nach der dem Jahre 1905 vorangehenden Zeit sowie vom diesjährigen dritten Viertel (Juli) fällig gewordenen Steuer sind noch jeder Summe die fünf Prozent Zinsen so zu berechnen, als würde ein Ex lex-Zustand gar nicht eingetreten sein. Für die für das Jahr 1905 und das erste Viertel des Jahres 1906 entfallende 200 K übersteigende Steuerschuld sind vom 15. Juli bis zum Tage der Einzahlung 5% Zinsen zu berechnen. Die Hälfte dieser ist bis Ende Oktober, die andere Hälfte bis Ende des Jahres 1907 zu tilgen. Die Begünstigung der Berechnung der Zinsen nach Tagen gilt nur für die Dauer der erwähnten Zeiten. Nach den nach dem Termine eingezahlten Steuern werden die Zinsen derart eingehoben, daß die Befreiung von den Zinsen für diese Steuer am 1. November bezieh. am 1. Jänner 1908 aufhört. Nach der Steuer für das zweite Viertel des Jahres 1906 werden die Zinsen ohne Rücksicht auf die Höhe

der Summe vom 15. Juli angefangen, gerechnet bis zum Ende jenes Jahresviertels, in welchem Viertel die Steuer bezahlt wurde.

* Herabsetzung der Telefongebühren. Endlich rafft sich die Regierung auf, einem allgemeinen Wünsche nachzukommen. Die Herabsetzung der allzu hohen Telefongebühren wurde bereits schon von vier Handelsministern zum Gegenstande der Erwägung gemacht, leider blieb es aber nur beim Studiren der Angelegenheit.

* Der Vereinsauschuss des „Soproner Wirtschaftsbürger-Männergesangsvereines“ ersucht uns bekannt zu geben, daß das für den 6. d. angezeigte Weinlesefest des genannten Vereines auf einen erst später zu bestimmenden Tag verschoben wurde.

* Flucht von Assentpflichtigen. Wir erhalten von wohlunterrichteter Seite die verbürgte Meldung, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Assentierung nicht nur aus unferem Komitate, sondern auch aus den Nachbarcomitaten Vas, Somogy, Zala und Baranya die Wehrpflichtigen massenhaft ohne Reisepässe aus dem Lande fliehen, um sich dem Präsenzdienste beim Militär zu entziehen.

* In der Bischof-Affaire soll — wie man hört — für die nächsten Tage eine ungünstige Wendung zu gewärtigen sein. Die Vertreter der Firma sind wohl unablässig bemüht, die Gläubiger zu weiterem Ausharren umzustimmen, man glaubt jedoch nicht, daß ihre Thätigkeit von Erfolg begleitet sein wird.

* Zwei Wunderabende arrangirt der gutrenommirte Illusionist und Gedankenleser, Charles Brown im Theater-Café morgen Samstag und übermorgen Sonntag Abend. Seine Leistungen sollen ungemein überraschend und anregend sein.

* Ein Hotellschwindler. Ein gewisser Josef Rosenstein, 32 Jahre alt, in Sasvár zuständig, wurde über Anzeige eines Zahlhalters in Wiener-Neustadt verhaftet, da er es versuchte denselben mittelst eines Postavisos über einen angeblich für ihn, den Rosenstein, bestimmten Geldbrief, 40 K zu entlocken.

größere Geldsumme enthalten sollte. Das darüber an den Adressaten gelangte Aviso des Postamtes benützte er zum Versuch den Kellner zu prellen. Ganz dasselbe Manöver effectuirt er und zwar mit Erfolg in einem Wiener Restaurant, einem Pözsonyer Café, in Magyaróvár, in einem Gasthose zu Neuhäusel und endlich auch vor einiger Zeit in Sopron, hier aber mißlang ihm der Schwindel. Der Kellner war nämlich mißtrauisch und verweigerte das von ihm erbetene Darlehen.

* Viehmarkt. Auf dem am heutigen Tage abgehaltenen Viehmarke wurden 572 Stück Rinder, 1937 Stück Vorstenvieh und 58 Stück Kälber aufgetrieben. Bei den Rindern variierte der Preis zwischen 78—96 K per 100 Kilogramm lebendes Gewicht.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich matt-fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg Dr. Hommel's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamtnervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Volkswirtschaftliche Zeitg.

Reform der Steuern in Ungarn. Aus Budapest wird uns berichtet: Zu den wichtigsten Agenden des gegenwärtigen Reichstages wird wohl die Durchführung der Steuerreform gehören, an der im Finanzministerium mit dem größten Ernst gearbeitet wird. Zu dieser Reform hat nun auch der Landesverband der ungarischen Fabrikindustriellen Stellung genommen, dessen geschäftsführender Direktor Dr. Roland Hegedüs in einer ausführlichen Denkschrift auf zahlreiche Anomalien des gegenwärtig bestehenden Steuer-systems in Ungarn hinweist.

Theater, Kunst u. Literatur.

Jede strebsame Hausfrau sucht sich betreffs ihrer Obliegenheiten ständig zu belehren. Ein gutes Frauenblatt bietet ihr dazu die beste Gelegenheit, wie der beliebte und überall verbreitete „Hausliche Ratgeber“, dessen Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kr. 50 Heller beträgt. Derselbe bringt in der soeben erschienenen Nummer 39 u. a. die sehr lehrreichen Artikel: „Welles Laub“ von Alice Kinkel, „Im Wein Monat“ vom K. Reichner und „Die schlechte Genjur“ von H. Overkamp.

Rundschau.

+ Ein entmenschetes Weib. In Budapest hat sich gestern ein fürchterlicher Fall zugetragen. Eine eifersüchtige Frau, die Gattin des Agenten Josef Weiß, die ihren Gatten bei einem Akt der Untreue erappte, hat den Mann, als er noch im Bette lag, mit Spiritus begossen und angezündet. Der Mann liegt mit dem Tode ringend, im Spital. Die Frau meldete sich kurz darauf bei der Polizei, wo man sie jedoch für irrsinnig hielt und ihrer Wege gehen ließ.

+ Ein suspendirter Oberstuhlrichter. Vizegespan Nagy hat den Oberstuhlrichter des unteren Marosjer Bezirks Koloman Jenev wegen unregelmäßiger Geldgebahrung und Nachlässigkeit in diesem suspendirt.

+ Typhusepidemie in Kecskemet. Aus Kecskemet wird gemeldet, daß im Marienviertel der Bauchtyphus epidemisch aufgetreten ist. Vorige Woche sind in einer Gasse zwei Frauen und ein Mann der Krankheit zum Opfer gefallen. Die Behörde hat die Untersuchung der Brunnen angeordnet.

+ Bärenplage. Aus Rimafombat wird berichtet: In den Pelsfischer Waldungen haben sich die Bären heuer ungemein vermehrt, so daß sie Schaf- und Kuhherden bei Nacht überfallen und unter ihnen große Verheerungen anrichten. Waldheger und Hirten haben vorige Woche sechs Rieseneremplare von Bären erlegt. Es wird eine Treibjagd auf Bären geplant.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Table with 2 columns: Fruchtart and Preis. Includes Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Heu, Stroh.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

BÄUME

Obstbäume, auch Formobstbäume, edelste Sorten Strassen- und Alleebäume, Ziersträucher, billige Preise, grosse Vorräthe. 3499 12-1 Verlangen Sie ein Preis-Verzeichniss. J. Meyne, Baumschulbesitzer, Sopron.

Feldmäuse. Zur sicheren und massenhaften Vernichtung der Feldmäuse empfehle ich mein in schöner gleicher Pilleform zum Versandt gelangendes Mäusegift (Phosphorpillen), welches schon seit Jahren in verschiedenen Landwirtschaften und Baumschulen, Warm- und Kalthäusern, Mistbeeten mit bestem Erfolg angewendet wird.

Gicht u. Rheumatis. Leidenden helfe ich aus. Dantbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Besserung und nach kurzer Zeit vollst. Heilung brachte. Marie Grünauer, München, Rigersheimerstraße 2/11.

Herrn! Capsulae c. Oleo Santali 0,25 Marke: Zambacapseln. Viele Dankschreiben. Heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Ausfluss) schmerzlos in wenigen Tagen. Aertzlich warm empfohlen. Viel besser als Santal. D. 314. Alleiniger Fabrikant: E. LAHR, Wittenberg. Carton zu 2 Gulden zu haben. Generaldepot u. Versandt: Apotheker C. Brady, Wien, Fleischmarkt 1, in den Apotheken in Oedenburg.

Wenn Sie annoncieren lassen Sie Ihre Plakate und Reclamebilder in der Grafischen Kunstanstalt Alfred Romwalter, Sopron, Grabenrunde 121 anfertigen — Sie werden daselbst durch feinste Bedienung gewiss zufriedengestellt.

Transmissions-Anlage bestehend aus ca. 19 Meter Wellen, Lagerböcke, Riemenscheiben von verschiedenem Durchmesser, Vorgelege für dreierlei Geschwindigkeiten, Alles in bestem Zustande, zu verkaufen. — Näheres in der Adm. d. Bl.